

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 43 (1965)
Heft: 7

Rubrik: Expeditions-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektionsnachrichten

Neuer Mitgliederausweis

In der Juni-Nummer der Monatsschrift «Die Alpen» (Seite 130/31) habt ihr das Muster des neuen Mitgliederausweises sehen können. Obwohl keine allgemeine Erneuerung vorgesehen ist, wären vielleicht doch einige froh, wenn sie einen neuen Ausweis erhalten könnten, da oft das Bild aus fernen Jugendjahren stammt und heute nicht mehr unbedingt mit dem Original übereinstimmt. Jene, die einen neuen Ausweis wünschen, senden *nach dem 12. August 1965* dem Kassier Hans Ott, Moosblickweg 7, 3123 Belp, und unter Beilage von Fr. 1.—, eine neuere Photo (auf der Rückseite sind Name, Adresse und *genaues* Geburtsdatum zu vermerken).

Adressänderungen. Diese werden von uns immer am Ende des Monats an die Expeditionen der Clubnachrichten und der Alpen mitgeteilt. Bitte teilt also jede Änderung rechtzeitig dem Kassier mit. Kontrolliert auch die Adresse auf den Clubnachrichten und den Alpen und meldet etwaige Unstimmigkeiten.

Tourenprogramm 1966

Liebe Klubkameraden,

Wir bitten unsere Sektionsmitglieder möglichst zahlreiche und interessante *Vorschläge für das nächste Tourenprogramm* einzureichen.

Vorschläge nehmen bis Ende August entgegen:

- der Tourenchef **Heinz Zumstein**, Breitärgerten, 3122 Kehrsatz
- für Seniorentouren der Obmann der Seniorenkommission **Willy Trachsel**, Hofstattweg 3, 3074 Muri

Studerstein

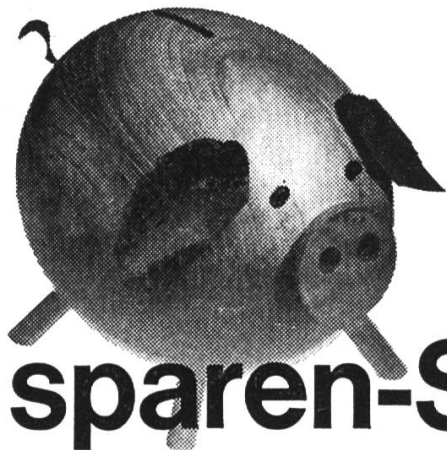
Die Schriftsegmente am Studerstein sind nun gereinigt und neubemalt worden. Der Vorstand dankt Ed. Keusen für die Ausführung dieser Arbeit bestens.

Expeditions-Chronik

Berner Andenexpedition 1965

Yerupajá-S-Gipfel 6548 m am 22. Juni 1965 erstmals begangen durch die Seilschaften Ernst Schmied/Christoph Feitknecht und Theo Marti/Erhard Wyniger! Die Sektion Bern gratuliert den Expeditionsteilnehmern herzlich zu diesem schönen Erfolg.

Vier Wochen zuvor befanden sich die Bergsteiger noch in der Raura zur Akklimatisation. Von dort kehrte eine Gruppe nach Lima zurück, um mit dem Material in vier Tagesetappen ins Huayhuash-Gebiet einzudringen und dort in der Nähe der Jahuakocha-Lagune auf 4066 m ein vorläufiges Basislager zu errichten. Die andere Gruppe erreichte über das Hochland wenig später den Huayhuash. Am 4. Juni werden die Treiber ausbezahlt. Der Weitertransport des Materials erfolgt auf Mannesrücken. Auf einer Moräne in 4100 m Höhe werden die Zelte aufgeschlagen, inmitten stolzer Sechstausender. Den Abschluss des Tales bildet der Nevada Yerupajá, der höchste und stolzeste von allen: «unser» Berg und Expeditionsziel! Hochlager werden errichtet und Seile, Eisschwerter, Eisschrauben und Proviant für den Generalangriff bereitgestellt. Eine Randkluft mit dahinter emporragendem Eiswall von 6 m Höhe versperrt auf 6000 m den Weiterweg. Hier wird ein kleines Hochzelt aufgestellt und darauf mit grosser Mühe das Hindernis überwunden. Die schwierigsten Stellen werden mit Sicherungsseilen ausgerüstet, worauf der grösste Teil der Mannschaft in die unteren Lager zurücksteigt. Inzwischen werden weitere Gipfel bestiegen, so der Nevada Rasac (6048 m). Am 20. Juni wird ein neuer Vorstoss auf den Yerupajá unternommen. Das Hochzelt ist mit zwei Meter Neuschnee zuge-



Schweizerische Volksbank



Bern

sparen-Sparheft **3%**

**Autospenglerei
Automalerei
Abschleppdienst
VW-Vertretung**

**Ch. Bürki, eidg. Meisterdiplom
Hindelbank, Obermoos
Tel. 034-381 74, Bern-Zürich-Strasse**

BUCHHANDLUNG

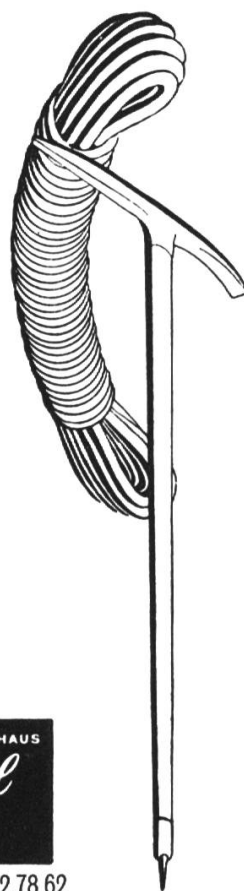
Francke

Von-Werdt-Passage/Neuengasse 43
Telephon 031-22 17 15

R. W. Clark:

Als das Seil riss
Die Erstbesteigung des Matterhorns
im Jahre 1865
Gebunden Fr. 22.-

Berg- und
Wanderschuhe
Windjacken
Kletterhosen
Pickel
Steigeisen
Bergseile
Klettersäcke
etc.



Zeughausgasse 9, Tel. 031-22 78 62

FÜR MÖBEL + VORHÄNGE ZU

Schweizer

AM THEATERPLATZ 5
031-22 48 34

WERKZEUGE – EISENWAREN
HAUSHALTUNGSARTIKEL

**Robert
MEYER**

Aarberggasse 56 Bern Tel. 222431

deckt, und es braucht Schwerarbeit, um nur einen Teil des nötigen Materials herauszubekommen. Die Seilschaft Marti/Wyniger stösst bis auf 6450 m vor und biwaikiert. Am nächsten Morgen rückt die Seilschaft Schmied/Feitknecht nach. Gemeinsam gelangen sie dann zum Südgipfel (6548 m). Ein Weitergehen zum Hauptgipfel – nur 86 m höher – ist unmöglich. Die Begehung des stark verschneiten Grates mit den überhängenden Verwächungen lässt sich nicht verantworten. Erst spät abends sind die Erstbesteiger wieder zurück im Basislager bei ihren Kameraden, von denen sie freudvoll empfangen werden. Der Rückmarsch kann nun beginnen. *Sx*

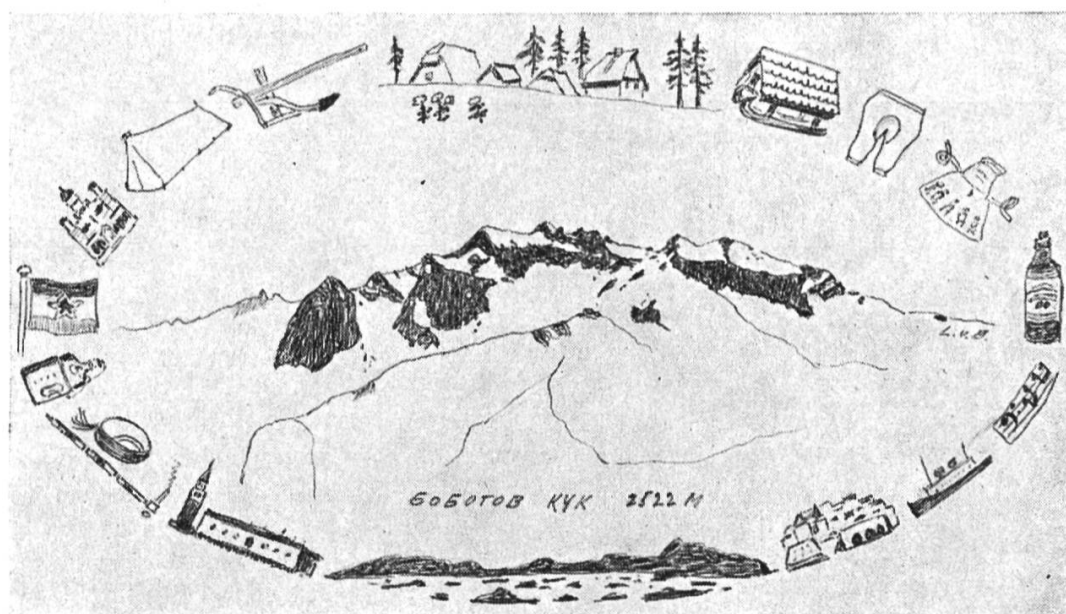
Swiss-British Durmitor-Expedition

An unserer Expedition nach Montenegro nahm auch ein Sohn Albions teil. Als wir Sir Brian Samstag mittag in Mailand trafen, hatte er schon bald vierundzwanzig Stunden im Zuge gegessen, und die gemeinsame Fahrt nach Belgrad sollte nun noch einmal fast so lange dauern. Unser Engländer pflegte nach der Rückkehr von den Touren den Kragen seines blütenweissen Hemdes hochzustellen und ein Halstuch umzubinden, was ihm das würdevolle Aussehen eines alten Meisters verlieh. So glich er ganz Ludwig van Beethoven. Wer ihn singen hörte oder ihm auf einem Berggipfel zuschaute, wenn er wie weiland Gottlieb Studer überwältigende Panoramen zeichnete, bemerkte schnell seine künstlerische Ader. Ein grosser Lebenskünstler war er sowieso. Sonst hätte er in der Adria doch kaum mit solcher Eleganz und Liebenswürdigkeit sein drittes Gebiss dem Spiel der Wellen und Delphine anvertraut! Hier – in freier Übersetzung – einige interessante Impressionen und Reflexionen aus seinem Brief an die Redaktion:

Dear Mr Editor,

Sie haben mich um meine Eindrücke von der Durmitor-Expedition gebeten. Nachdem ich wieder Zähne bekommen habe, will ich das gerne tun. Verzeihen Sie, wenn ich vielleicht das eine oder andere wichtige Ereignis nicht erwähne; ich habe möglicherweise nicht alles begriffen, da ich immer noch nicht sehr gut Berndeutsch verstehe. Ich hoffe, dass meine mangelhaften Sprachkenntnisse die Aufnahme als Mitglied in die Sektion Bern nicht zu sehr erschweren werden.

Wir, die wir die Berge lieben, freuen uns immer wieder neu an ihren wilden Szenarien und an den fernen Gebirgen. Wir finden auch Geschmack an der Abwechslung, an den Kontrasten, sei es im Landschaftsbild, im Klima oder im Lebensstil. Wir kommen auch gerne aus dem Alltag mit seinem gewohnten Tramp heraus. Alle diese Wünsche wurden erfüllt. Wir schliefen im Schlafwagen, im Autobus, in der Schiffskabine. Wir schliefen in unseren Zelten, einmal wie Vagabunden im Park und dann wieder wie ganz gewöhnliche Feriengäste im luxuriösen Hotel. Wir hatten





Wichtrach

Gasthof zum Bahnhof

empfiehlt sich den SAClern der Sektion Bern bestens. Es wird mich freuen, wenn Sie bei Ihrer nächsten Tour in unsere Gegend wieder bei mir Einkehr halten.

Mit bester Empfehlung: **R. Känel**

Zermatt

Hotel Beau-Site

Schönste Aussicht aufs Matterhorn
Renoviert – Gepflegte Küche
Pension ab Fr. 28.—

Telephon 028 - 7 72 02

Torrenthorn

Rigi des Wallis!

Ideales Ausflugsziel für Gesellschaften.
Aussichtsreiche Höhenwanderungen. Das

Hotel Torrentalp

befindet sich in einer wunderbaren und ruhigen Lage. Ausblick vom Weisshorn bis zum Montblanc.

Auskunft und Prospekte gratis durch
Arnold Meinrad, 3952 Susten VS
Telephon 027 - 5 33 80

Engstlenalp

Kurhaus Engstlenalp

(1839 m über Meer)

empfiehlt sich den SAC-Mitgliedern
bestens

Telephon 036 - 5 19 61

Zeneggen (Wallis)

Hotel-Pension Alpenblick

Neuer schöner Ferienort mit mildem Klima. Herrliche Spaziergänge und Bergtouren mit einzigartiger Rundschau. Reiche Flora. Walliser Spezialitäten. 30 Betten. Mässige Preise. Geöffnet ab 1. Mai.

Telephon 028 - 6 21 32

Familie Josef Kenzelmann

Empfehlenswerte Bergbahnen, Aufzüge und Luftseilbahnen



Luftseilbahn Gstaad (Reusch)- Glacier des Diablerets

- herrliche Frühlingssonne
- prächtige Alpenflora
- schöne Wanderungen

Auskunft: Telefon 030 - 5 10 98

Unterbäch-Brandalp

1230 m

1700 m

Herrlicher Wochenendausflug mit drei bekannten Höhenwegen: BLS-Höhenweg bis Kümme ob Raron. Luftseilbahn ab Raron nach Unterbäch, Fr. 2.— (früher Fr. 3.80). Sesselbahn zur Brandalp, Höhenweg zur Moosalp und Höhenweg nach Zeneggen.

Luftseilbahn Gemmipass-Leukerbad

Die neueste Luftseilbahn führt Sie in 8 Minuten von Leukerbad auf die Passhöhe. **Sporthotel Wildstrubel** — mit überwältigender Aussicht auf die Walliser Riesen. Prospekte und Auskunft durch

Familie Léon de Villa

Säntis Schweb Bahn



Herrliches
Ausflugsziel!

subarktisches Klima im Durmitor und subtropisches in Kotor. Doch was in meinem Gedächtnis am lebendigsten haften blieb, ist das einfache Leben der Hochlandbauern. Es ist noch vollkommen unberührt von der Zivilisation, und ich bin fest entschlossen, in dieses Gebiet zurückzukehren, in diese Hochburg der Partisanen des letzten Weltkrieges. Nicht etwa in erster Linie, um hohe Gipfel anzugehen. Vielmehr will ich die grasüberwachsenen Hügel aufsuchen, die Wälder durchstreifen und den Flüssen entlangwandern. Ich werde den Spuren der Tragpferde folgen bis hin zu den Orten, von woher die Bauern kamen, die wir auf dem Markt von Šavnik sahen. Hier will ich wieder das Brot und den Käse essen und den Wein trinken von diesem zähen und freundlichen Volke.

Wir freuen uns auch und sind beeindruckt von den Veränderungen der Zeit. Ich denke dabei natürlich nicht an die paar Stunden zwischen Aufstehen und Zubettgehen. Wenn ich aber manchmal ergriffen von einem Berggipfel aus in eine seit Jahrtausenden unverändert gebliebene Landschaftskulisse schaue, dann versetze ich mich träumend zurück in jene ferne Zeit. Aber ist es immer nur ein Traum? Als ich vor dreissig Jahren die Pyrenäen von Frankreich nach Spanien überschritt, empfand ich tatsächlich ein Zurückgehen um mehrere Jahrhunderte; es war für mich nicht nur ein Schritt über eine Landesgrenze, sondern von Europa nach Afrika. Die gleiche Erfahrung machten wir in Montenegro, als wir einem von Ochsen gezogenen Holzpflug begegneten. Unvermerkt fühlten wir uns in biblische Zeiten – von Europa nach Asien – zurückversetzt.

Eine nicht geringe Enttäuschung erlebten wir am Sonntagmorgen in Belgrad, als man uns klarmachte, dass wir die Reise ins Innere des Landes nicht fortsetzen könnten, weil infolge schwerer Stürme die Flüsse Brücken weggerissen und Strassen überschwemmt hatten. Der Versuch, ein Flugzeug bis Titograd zu chartern, um den Durmitor von Süden her zu erreichen, blieb ohne Erfolg. So liessen wir uns vorläufig in Belgrad nieder. Das Frühstück im Hotel Astorja begann mit einem einfach gebrannten Slibowicz, worauf die Lage schon viel weniger trostlos aussah. Wir versorgten uns in der Wechselstube mit genügend Dinars und liessen uns darauf etwas von den Bauten Belgrads zeigen. Zu meiner Überraschung war fast alles neu. Die Kriegsverwüstungen hatte ich nicht mehr im Kopf; wohl deshalb, weil ich zu jener unheilvollen Zeit in London wohnte und wir uns dort für unsere eigene Haut zu wehren hatten. Wir besuchten die alte serbische Kirche mit den vier Riesensäulen; in einer anderen Kirche wohnten wir einer Vermählung nach serbisch-orthodoxem Ritual bei. Wir sahen Marschall Titos Haus im Grünen und begegneten später noch dem Patriarchen von Belgrad mit Gefolge persönlich. Die nächste Nacht verbrachten wir auf einem freundlichen Zeltplatz hoch über der braun daherflutenden «blauen» Donau.

Am Montag früh kam die erfreuliche Nachricht, dass wir mit dem Car durchkommen würden, und los ging es. Dabei mussten wir allerdings einen Umweg von 150 Kilometer von der geplanten Route in Kauf nehmen, und das über zum Teil rauhe, von Sturmschäden gefährlich gewordene Nebenstrassen. So erreichten wir unser Ziel, *Žabljak*, erst am Dienstagmorgen, nachdem wir mit dem Chauffeur während einiger Stunden im Wagen geschlafen hatten. Gleich wurden im Wald in der Nähe des Schwarzsees (Crno jezero) die Zelte aufgerichtet, und während die einen an einer kräftig sprudelnden Quelle Wasser holten, sammelten andere Brennholz zum Kochen. Den Nachmittag verwendeten wir zu einem Ausflug, um unsere verkrampften Beine zu bewegen. Herr Žugić, sprachkundiger Funktionär und «Mädel für alles», Lehrer und eigentlicher Pestalozzi von Žabljak, hatte die Freundlichkeit, uns ortskundig an einen Punkt zu führen, von welchem aus wir eine wundervolle Aussicht genossen: einerseits auf die zu besteigenden Gipfel und anderseits gerade hinunter in das sehr tief in den Kalkstein eingeschnittene Cañon der sich über 80 Kilometer hinziehenden Tara-Schlucht. Wir fanden fremdartige Blumen auf dem Čurovac und sahen uns die ganz aus Holz hergestellten Bauernhäuser an, deren steile Giebel mit Brettschindeln bedeckt sind. Wir traten in eine der einfachen sauberen Stuben dieser überaus gastfreundlichen Bauernfamilien, kosteten vom dargebotenen Pflaumenwasser, während Frau Zumstein zum Dank «nochmals eins jodelte».

Am Mittwoch war schon um 3.30 Uhr Tagwache, und um 4.45 Uhr startete die ganze Gesellschaft zur Tour auf den höchsten Gipfel des Durmitor-Massivs und damit von Montenegro überhaupt. Nur ein Kamerad verzichtete auf die Teilnahme und hütete das Lager. Das war das Schöne an der Expedition, dass jeder ganz nach Belieben in diesen romantischen Bergen «leuen» oder «steissen» konnte. Ganz unerwartet gesellte sich dafür ein anderer Teilnehmer zu uns: der Führer Andrija Baranin, welcher leider keine andere Sprache als sein Serbokroatisch verstand und seine Berge etwa so kannte wie zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die Schweizer Bergführer ihre Alpen. Das Durmitorgebiet soll einmal zum Bergsteigerzentrum des Landes werden, welche Entwicklung heute aber noch in den ersten Anfängen steckt. Unsere Route führte oberhalb der Waldgrenze durch weichen Schnee über Berg und Tal. Manchmal war es steil, aber Schwierigkeiten gab es bis zu den Gipfelfelsen keine. Hier war eine einzige Kletterstelle zu überwinden, und um 11.30 Uhr waren alle siebzehn Mann – inbegriffen vier Damen! auf dem Gipfel des *Bobotov Kuk*, auf 2522 Meter über Meer. Über den Felsgrat hinauf nahm Othmar den Führer ans Seil. Der Abstieg verlief ohne Zwischenfall, wenn man von Störungen wegen fallenden Steinen und vom Wind absieht, welcher Hänsis Hut fortblies. Wir hätten gewünscht, die Ski mit uns zu haben, benützten dann aber bei Gelegenheit einfach unser Hinterteil (im Alpinismus als fünftes Glied bekannt) für die Abfahrt. Der Schnee war dafür aber schon zu schwer. Wir freuten uns an der abwechslungsreichen Landschaft, und die meisten gingen in aller Musse den Weg zurück. Warum schon pressieren, wenn man doch Zeit im Überfluss hat.

An den beiden folgenden Tagen wurden verschiedene Partien gebildet. Nach dem Hauptgipfel nahm ich die Dinge leichter. Am Donnerstag schloss ich mich der Gruppe an, welche die Crvena Greda bestieg. Von diesem felsigen Gipfel aus genossen wir eine prächtige Fernsicht. Und am Freitagmorgen war ich noch auf dem *Savin Kuk*, 2312 m. Am Nachmittag wurden die Zelte abgebrochen und der Platz geräumt. Für die Nacht vor der Weiterfahrt an die Küste verzogen wir uns ins Durmitor-Hotel.

Es war schon ein Ereignis, wenn eine schweizerische Expedition Žabljak besuchte, und dieser Anlass wurde im Beisein der lokalen Behörden an festlicher Tafel gebührend gefeiert. Trinksprüche in allen möglichen Sprachen wurden gewechselt, Geschenke ausgetauscht, darunter auch Kleider, welche Sitte für mich ganz neu war. Der Gemeindepräsident, welcher von seiner schönen Frau begleitet war, hiess uns herzlich willkommen. Unser Leiter konnte ihm tief überzeugt versichern, dass wir von unserem Aufenthalt im Durmitor äusserst zufrieden waren. Herr Žugić Ignjat mit seinem flüssigen Deutsch, Französisch und Englisch machte nun auch noch den Dolmetscher, nachdem er schon während unseres ganzen Hierseins sich wie ein Vater um uns gekümmert hatte. Der junge sympathische Führer wurde mit einem Schweizer Eispickel, einem Pullover, Gamaschen, einem Alpinistenhut, Handschuhen und einem paar Berghosen ausgerüstet, während Paul Grunders farbenprächtige Schürze auf der Brust des glückstrahlenden Küchenchefs prangte. Da die Ansässigen mit uns so zufrieden waren wie wir mit ihnen, durften wir uns schliesslich noch in das «Goldene Buch» eintragen. Es war ein überaus harmonischer Abend mit musikalischen Darbietungen auf «Turis Mulgygeli» und in Form von Swiss songs sowie einem englischen Lied.

Glory, Glory, Hallelujah!

BEETHOVEN

(Schluss folgt)

Savin Kuk 2312 m (Durmitor)

Freitag, 21. Mai 1965

Hans und ich sind schon daran, einen schmackhaften Kakao zuzubereiten, als langsam Bewegung in unser Camp kommt. Es sind nicht mehr allzuvielen, die sich zur letzten Tour aufrufen können. Einige wollen noch Ochsen und weiss ich was alles photographieren, andere scheuen es wahrscheinlich, nochmals nasse Füsse zu bekommen. Der Trupp, der dann nach dem Frühstück, gegen 7 Uhr, hinter unserem



 **Vaucher**

BERN, beim Zeitglocken Tel. 22 22 34
und Marktgasse 40 Tel. 22 22 36

Rucksäcke

Rubi, Sántis
Millet, Meili

Pickel, Steigeisen

Bhend, Schild, Simond
Grivel, Stubai

Kletterhosen

aus Manchester, Cord
Gabardine und Wolle

Junkermodell

Anden

Windblusen

EGE-Pelerinen

Mützen und Hüte

Hemden, Socken

Strümpfe

**Molitor-, Henke- und
Raichle-Bergschuhe**

**Wander- und
Kletterschuhe**

treuen Führer das Basislager verliess, setzte sich zusammen aus Heinz und Frau Anne Marie Zumstein, Frau Therese Müller, Mr. Potter und mir. Der Himmel ist grauschwarz, und Nebelfetzen schleichen um den Crno Jezero und den umgebenden Wald. Ziel der letzten Schneestampftour im Durmitor ist der naheliegende, auch vom Zeltplatz sichtbare Savin Kuk. Im Hochwald, der nun die Sicht auf unseren Berg verbirgt, lenkt uns Andreas auf dem besten Weg bergan. Nur hie und da finden die Schuhe ein trockenes Stück Boden. Mit dem Schneestampfen haben wir uns abgefunden, als ob es das Selbstverständlichste wäre. Der Berg wird oberhalb des Waldgürtels steiler. Hirtenstimmen und das Quietschen wahrscheinlich eines Holzsachsenfahrzeuges dringen vom Hochplateau herauf. Die Schneefelder werden bald so steil, dass Frau Zumstein Seilhilfe von ihrem ehelichen Anhängsel wünscht. Ein scharfer Wind bewirkt am Himmel eine Farbänderung. Immer mehr weicht das grauschwarz einem leichten Blau, durch das die Sonne verstohlen auf uns hernieder blinzelt. Etwas auseinandergerissen erreicht dann die sechsköpfige Kolonne nach 2½-stündigem Aufstieg den Gipfel des 2312 m hohen Savin Kuk. Händeschütteln auf dem Gipfel, dann aber rasch in ein Windschattenloch. Während einem reichhaltigen Znüni werden an den umstehenden Gipfeln und Schneefeldern nochmals vortägige Routen verfolgt, und manch schönes oder kuriose Erlebnis wird dabei wieder in Erinnerung gerufen. Und nochmals können wir die unendlichen Weiten Jugoslawiens bewundern. Der kalte Wind, der auch unser Versteck nicht ganz verschont, treibt uns bald zum Abstieg. Nun sollte man Ski haben! Aber es macht auch ohne recht viel Spass. Wo es erlaubt ist, gelangt man auf dem Hosenboden sehr rasch abwärts. Das Wetter ist nun wirklich noch ganz schön geworden. Vor mir geht Mr. Potter. Ich kann ein leises Lächeln nicht verbergen, denn das «quitsch-quitsch-quitsch» bei jedem Schritt, den er macht, ist einfach köstlich. Zum Lachen bringt er uns aber alle, als er beim Erreichen des Crno Jezero vom Weg abweicht und schnurstracks bis zu den Knien ins Wasser hineinläuft. Ganz trocken erklärt er uns, dass er seine Schuhe waschen will. Nun, viel nasser können sie bei dieser Prozedur wirklich nicht mehr werden. Frohgelaut kommen wir noch vor Mittagszeit zu unseren Zelten zurück.

W. Juchler

PS. Die Illustration auf Seite 111 stammt von Clubmitglied und Expeditionsteilnehmer Mister Brian Potter und stellt den Bobotov Kuk, gesehen von der Crvena Greda aus, dar; ringsherum ein paar der tausend Dinge, die zwischen Belgrad und Venedig besonders auffielen. Red.

«Expedition» ins Maderanertal

Glorreich ist auch Othmars Seniorenwoche verlaufen. Im Hüfi ging es natürlich nicht wie in den Anden darum, noch von keinem Menschenfuss betretene Hochgipfel zu entweihen. Stürmischer Schneefall liess am Montag überhaupt keine Gipfelbesteigung zu. Dafür wurden nach dem aufgezwungenen Ruhetag bei blendendem Wetter gleich zwei Tagesziele unter einen Hut gebracht. Bestiegen wurde das *Grosse Scherhorn* und, angeführt vom stürmenden Pädagogen-Duo «Gog und D-Magog», auch noch der *Claridenstock*. Angeseilt traten darauf alle Zwölf und der pickellose Führer in die Planurahütte ein, um lange intensiv nach dem darin versteckten Hüttenstempel zu fahnden. Vermutlich war es der pensionierte Landjäger, der ihm endlich auf die Spur kam. Die beiden AHV-Rentner taten sich am *Düssi-stock* besonders hervor; der eine kam zurück wie ein Held von Marignano. Nach diesen zwei Glanztagen brach leider der Monsun wieder herein. Beim Hotel SAC im Maderanertal schied sich seinetwegen am Donnerstag die Spreu vom Weizen. Die Pickelharten und durch keine Nässe Weichzukriegenden stiegen fröhlich über stiebende Brücklein und unter stäubenden Wasserfällen hindurch zur Windgällenhütte hinauf, immer in der angenehmen Hoffnung, sich dort etwas trocknen zu können. Nur ein zerknirschtes Grüpplein wasserscheuer Renegaten zog gesenkten Hauptes talaus.

Mehr sei hier nicht verraten. Der ausführliche Bericht wird von alt CN-Redaktor Hermann Kipfer geliefert werden, dem noch manches über diese ereignisreiche Woche auszusagen bleibt.

Sx